

傅立光 安芮佳

臺北市 11191 士林區中壩一路 11 之 1 號 14 樓 (登峰造極大樓), Taipei, Taiwan ROC

An Familie und Freunde

Taipei, den 21. Januar 2017

Ihr Lieben in Nah und Fern,

auf unseren letzten Brief aus Taiwan haben wir zahlreiche Reaktionen von den fünf Kontinenten bekommen, auf die wir alle persönlich geantwortet haben. Die Taiwan-Dias von Emmanuels Eltern Joachim und Marianne Fritzen aus den Jahren 1966 bis 1968 sind auf sehr viel Interesse gestoßen, nicht nur innerhalb der erweiterten Familie, sondern auch bei unseren taiwanischen Freunden und Kollegen, bei denen Erinnerungen an ihre Kindheit wieder wach wurden. Bei vielen waren es sogar Einblicke in eine Zeit vor ihrer Zeit. Und die junge Generation kann es sich überhaupt nicht mehr vorstellen, dass vor nur fünf Jahrzehnten das öffentliche Nahverkehrssystem in Taipei von der Fahrradrikscha dominiert war, bei der die Fahrgäste mit menschlicher Muskelkraft durch die Straßen kutschiert wurden, der Fahrer vorne auf seinem Fahrersitz in der prallen Sonne oder im Regen saß, die Fahrgäste aber schattig und trocken in der überdachten Kabine!



Blick aus meinem Bürofenster auf die Betonwüste an der WenLin-Straße

Die ausnehmend sehr gute Qualität der elektronischen Bilder hat uns nun animiert, auch die eigenen Dias der letzten drei Jahrzehnte vor dem Anbrechen des Zeitalters der Digitalfotografie professionell einlesen zu lassen. Wie viel bequemer und einfacher ist es doch, eben schnell einmal am Rechner einen Ordner aufzurufen, statt im Fotoschrank ein einzelnes Magazin aus einem guten Kubikmeter Archivraum herauszusuchen. Auch muss man nicht mehr den Diaprojektor aufbauen, die Leinwand aufstellen und den Raum verdunkeln. Dazu bedurfte es in der Regel ja noch der Umorganisation des Rummobiliars, damit man vom Betrachterstandpunkt einen ungestörten Blick auf die Projektionsfläche erhält.

Obendrein ermöglicht die digitale Archivierung unkompliziert die Sortierung in neue Ordnerstrukturen, die Verlinkung mit Inhaltsverzeichnissen und das Duplizieren von Bildern in andere Kategorien. Mit wenigen Mausklicks kann man Erinnerungsfotos an schöne gemeinsame Stunden vor vielen Jahren an Freunde und Verwandte schicken, was in der Regel der Auslöser für einen weiteren persönlichen Schriftwechsel ist. Schon jetzt gibt es zahlreiche Verabredungen für persönliche Treffen, um sich bei einem Glas Wein anknüpfend an alte Erinnerungen über viele Themen auszutauschen.

Der Blick aus meinem Bürofenster in unserem Primarcampus erzählt eine Geschichte von Parallelen. In Hamburg benötigte man den Kaispeicher mit seiner modernen Sortieranlage nicht mehr, weil die Logistic Solutions heute komplett anders aussehen. So entschied man sich, die Kultur in den Hafen zu holen und hat in minimaler Bauzeit die Elbphilharmonie auf den Speicher gezaubert. Die Berichterstattung im Zusammenhang mit der Einweihung lädt den Musikliebhaber definitiv ein, die Hansestadt bald mal wieder zu besuchen, um selbst einen Eindruck von der offensichtlich perfekten Akustik dieses interessanten Bauwerks zu bekommen.



Zeitgleich, allerdings mit einem wesentlich späteren Termin der Grundsteinlegung, tat sich etwas auf „unserem“ Schulgrundstück. Der Primarcampus wurde im Jahre 2007 auf dem hinteren Teil des Schulgrundstücks der alten amerikanischen Schule gebaut. Nach vorne zur Straße hin hatte man größere Pläne für die Kunst und mitten durch das ursprünglich fast sechs Hektar große Schulgelände war im Stadtentwicklungsplan eine neue achtstreifige Straße als Zubringer zu einer Schnellstraße geplant. Unserer Schule sind für ihren modernen Neubau immer noch fast zwei Hektar verblieben, auf dem Gelände entstand inzwischen aber zusätzlich eine Richterakademie mit angeschlossenem Verwaltungsgericht, die Schnellstraße und der Neubau des „The Xiqu Center of Taiwan“¹, einem Komplex mit einem großen Opern- bzw. Konzertsaal, einem Kammermusiksaal, dem Taiwan Music Institute mit einer Musikbibliothek und einer großzügigen Plaza für Open-Air-Veranstaltungen.

Für uns als Schule wirkte das in den vergangenen acht Jahren wie eine nicht endende Geschichte von der Existenz zwischen Baggern, Kränen, Baugruben und anderer schwerer Maschinerie. Dafür ist in dieser Zeit um uns herum ein Schmuckstück modernen städtearchitektonischen Highlights entstanden und wir können uns mit unserem Primarcampus

¹ <http://xiqucenter.culture.tw/XiquEn/index.aspx>

stolz dazuzählen. Obendrein haben wir mit der architektonisch an traditionelle chinesische Paläste angelehnten Metrostation ZhiShan² nur quer über die große Kreuzung die pulsierende Anbindung an den Rest der Sechsmillionen-Metropole im Zweiminutentakt.



Das Xiqu-Zentrum (rechts das große Opernhaus, vorne das Taiwan Music Institute, links hinten das Gebäude mit dem Kammermusiksaal)

Gestern durften wir Zeugen eines der ersten öffentlichen Konzerte im Rahmen des sogenannten Soft Opening sein, bei der noch Optimierungspotentiale zum Schliff an der Akustik des großen Saales ausgetestet werden. Dieser ist für Oper und Konzert ausgelegt und soll mittelfristig sowohl den großen Symphonieorchestern als auch den zwei weltberühmten taiwanischen Ensembles der chinesischen und Peking-Oper eine neue Heimstatt werden.



Links: Blick von der Galerie auf unsere Schule (Mein Büro liegt unter dem gelben Erker.)
Rechts: Blick über die Plaza des Xiqu-Zentrums auf die Richterakademie

Während in Deutschland die bedauerlicher Weise sehr wenigen Gelder für die Kulturförderung eher im Gießkannenprinzip für die Förderung mittelmäßiger Kulturangebote

² https://en.wikipedia.org/wiki/Zhishan_Station

genutzt werden und auch kein signifikantes Mäzenatentum für die hohe Kunst zu verzeichnen ist, sieht das in Taiwan offensichtlich deutlich anders aus. Alleine die Stadt Taipei verfügt über eine Vielzahl erstklassiger Konzertsäle, teils aus öffentlichen Mitteln finanziert, teils privatwirtschaftlich von Unternehmen betrieben, die sich der hohen Musik und Kunst verpflichtet fühlen.

Die ersten Adressen bleiben wohl die Nationale Konzerthalle und die Nationale Theaterhalle im Ensemble der Chiang-Kai-Shek-Gedächtnishalle³, welche die Regierung als Prestige- und Eliteobjekt in den Jahren 1976 bis 1980 erbaut hatte. In der Konzerthalle geben sich die Spitzenorchester der Weltklasse wie die Sächsische Staatskapelle Dresden, die Berliner Philharmoniker und viele andere die Klinke in die Hand. Dank des interessierten und zahlungswilligen Fachpublikums sind diese Veranstaltungen immer ausverkauft.

Zu den privaten Initiatoren gehört zum Beispiel der Eslite-Konzern, der hochwertige Buch- und Musikalienhandlungen in ganz Taiwan betreibt. Für diesen Konzern war es eine Selbstverständlichkeit, im Herzen Taipeis direkt neben dem noch im Bau befindlichen Taipei Dome⁴, einer Veranstaltungs- und Sporthalle mit einer Kapazität für 40.000 Zuschauer, in ihrem neuen Eslite Center auch einen Konzertsaal zu bauen, in dem unter anderem viele Nachwuchskünstler die Gelegenheit erhalten vor das Publikum zu treten. Und dabei handelt es sich nicht um den Umbau von anderen großen Veranstaltungssälen, sondern um Neubauten, die alle modernen Erkenntnisse umfassen.



Gestern wurden wir Zeugen eines unglaublichen Konzerts des zeitgenössischen Komponisten und Dirigenten und Harfenvirtuosen Che-Yi Lee⁵ (李哲藝) mit dem „Taiwan JustMusic Philharmonic Orchestra“⁶.

Das Orchester trat in der vollen klassischen Orchestrierung auf ergänzt um eine Gruppe traditioneller chinesischer Instrumente und eine Jazz-Formation.

Das Konzert mit dem Titel „Die Geschichte von Taiwans Musik“ umfasste seine zwei Sinfonien:

Symphony No. 1 《All the way》 - Showcasing music of Taiwan of the past one hundred years

Symphony No. 2 《Here we are》 - Showcasing different musical groups, combination of Chinese orchestra and contemporary music

In dem Streifzug durch die Musik Taiwans der letzten hundert Jahre in der Ersten Sinfonie genau wie in dem Streifzug durch die Musik Taiwans der Gegenwart in der Zweiten Sinfonie werden klassische europäische Elemente in einer fantastischen Art mit den klassischen chinesischen Elementen der Musik vermischt und treffen sich immer mal wieder in Jazz- und Big-Band-Sounds. Wähte man sich gerade bei Wagner changierte der Klang in völlig

³ https://de.wikipedia.org/wiki/Nationale_Chiang-Kai-shek-Ged%C3%A4chtnishalle

⁴ https://en.wikipedia.org/wiki/Taipei_Dome

⁵ <https://zh.wikipedia.org/wiki/%E6%9D%8E%E5%93%B2%E8%97%9D>

⁶ <http://www.justmusic.org.tw/English.htm>

andere Dimensionen. Hörte man gerade das klassische europäische Streichensembel, mischte sich wenige Takte später die zweisaitige chinesische Geige Erhu ein.

演出曲目		
李哲藝：第一交響曲 《一路走過來》 臺灣音樂百年風景	第一樂章	自然風聲
	第二樂章	大地嘆息
	第三樂章	雨後春筍
	第四樂章	青春吶喊
	第五樂章	百花綻放
中場休息		
李哲藝：第二交響曲 《我們在這裡》 臺灣音樂族群風景	第一樂章	硬頸精神
	第二樂章	中原情懷
	第三樂章	河洛詩篇
	第四樂章	原民歡唱
晚 安		
就是愛樂管弦樂團 演出者 Taiwan JustMusic Philharmonic Orchestra	林暉鈞 樂團首席	
李哲藝 指揮、作曲及節目製作人	白 龍 音響設計及執行工程師	
歐聰陽 藝術總監	游源鏗 藝術顧問	

Da wir beide keine Musikkritiker sind, fehlt es uns an dem Vokabular das gestrige Kunsterlebnis angemessen zu beschreiben. Nicht betonen müssen wir wohl, dass natürlich die technische Perfektion und der Klang einfach umwerfend waren. Das geht in Taiwan auch nicht anders, weil die Konzertsäle voll mit fachkundigem Publikum sind, die jeden Künstler oder jedes Ensemble mit nur verhaltenem Applaus abstrafen, wenn die Qualität nicht stimmt. Und Mitleidapplaus, wie wir es in Deutschland bei den Auftritten von Laiensembles erleben, ist den Taiwanern fremd.

Auch wenn wir diese Schnittstellen der Kulturen in unserer zukünftigen Heimat nur noch in Ausnahmefällen erleben werden, so sind wir doch glücklich, dass wir nicht in die kulturelle Provinz zurückkehren. Wenngleich nach der Wende in Berlin viele gute Häuser nicht mehr aufrecht erhalten werden konnten, die bis 1989 dem internationalen Publikum den Wettstreit zwischen „Westberlin“ und „Berlin Hauptstadt der DDR“ westlich und östlich des Brandenburger Tores demonstrierten, so hat die Stadt auch heute noch

Kunst der ersten Liga zu bieten. Auch wenn Berlin unter Finanzsorgen leidet und sich die Fertigstellung des Flughafens BER immer weiter verzögert, legt man doch einen gewissen Ehrgeiz in die Aushängeschildfunktion der Hauptstadt.

In Bonn haben wir vor 15 Jahren erleben müssen, wie die Privilegien der Bundeshauptstadt immer weiter schwanden. In der „Bundesstadt Bonn“ konnte Siegfried Schoenbohm in den Jahren 1997 bis 2000 am dortigen Opernhaus noch den „Ring“ in einer einzigartigen Weise inszenieren. Aber zu einem kompletten Zyklus kam es unter Leitung von Marc Soustrot nur noch einmal vom 11. bis zum 18. Februar 2001.

Wir freuen uns sehr auf das kulturelle Angebot, welches uns trotzdem in Deutschland erwartet. Wir werden aber auch viel vermissen, was uns hier die Tage würzt.

Mit herzlichen Grüßen

Emmanuel + Greta

Das Taiwan Music Institute

